

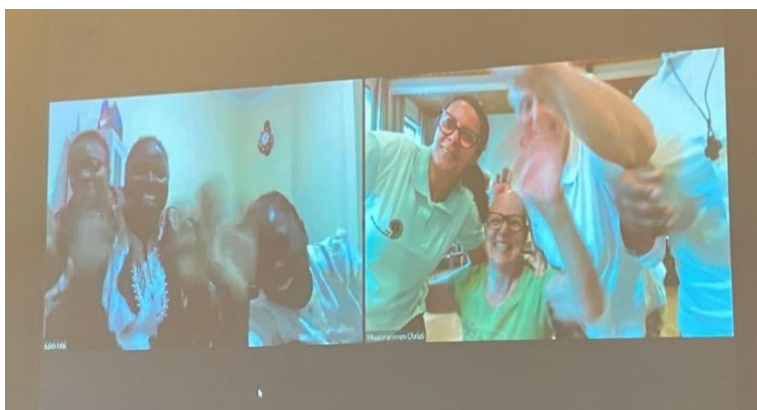
Bericht von der 10. Generalversammlung vom 31.07. – 19.08.2022

Zur Freiheit hat uns Christus befreit – verschiedene Lebenswelten eine Gemeinschaft



Liebe Schwestern, liebe Mitglieder der Weggemeinschaft,

viele von Euch werden schon Bilder und den kleinen Film von der Generalversammlung gesehen haben. Mit diesem Brief möchten wir Euch nun ausführlicher davon erzählen, was uns in diesen drei Wochen bewegt hat.



Wie Ihr ja wisst, war es für einige Schwestern in der Demokratischen Republik Kongo bis in die Versammlung hinein unklar, wer tatsächlich noch ein Visum erhält. Letztlich konnten die beiden

Schwestern Zita Ngolomingi Elum-Nkos und Philomène Tshilomba Kangudi noch am 12.08.2022 nach München kommen. Sr. Edith Miti Manika bekam leider kein Visum. Sie war aber die gesamte Zeit online über Zoom dabei. Das war eine Premiere für uns, dass wir die Generalversammlung nicht nur in Präsenz abhalten.

Neu war auch der Ort der Versammlung: Wir durften den Pfarrsaal und alle Räume des Pfarrheims von St. Hedwig nützen. Gegessen haben wir in einem, extra für uns aufgebauten Zelt im Innenhof. Geliefert wurde das Essen von zwei verschiedenen Caterings. Von den Schwestern im Generalat wurden wir darüber hinaus noch liebevoll mit Kaffee, Kuchen und den nicht unwichtigen Pausensnacks, wie Gummibärchen versorgt.



Sr. Karolina Schwehofer hat jeder Delegierten eine Tasche voll mit Coronatests und auch einem Kraftriegel überreicht. Damit ausgestattet, konnte jede Schwester jeden Tag einen Coronatest machen - und bis zum Ende waren alle immer negativ!

Wir starteten die Versammlung in der Kapelle des Generalats mit einer Eucharistiefeier, die P. Michael Huber, der neue Provinzial der MSC mit uns zweisprachig gefeiert hat.

Die Tage in der Versammlung waren durch einige gleichbleibende Elemente strukturiert:

Am Beginn jedes Tages schenkte uns jede Schwester reihum einen persönlichen Impuls, den sie aus dem Orientierungstext der GV 2016 entnommen hat. Vor dem Mittagessen gab es immer eine gemeinsame stille Zeit. Abends, vor der Liturgie, trafen wir uns in kleinen, gleichbleibenden Gruppen, um uns darüber auszutauschen, was uns besonders bewegt hat. Nach diesem Austausch feierten wir Gottesdienst, entweder in Form einer Eucharistiefeier oder eines Wortgottesdienstes. Dieser Tagesabschluss war für alle besonders wertvoll und stärkend. In den Liturgien erlebten wir einen großen Reichtum, auch aufgrund der



verschiedenen Sprachen (englisch, französisch, deutsch, portugiesisch, koreanisch, russisch, lingala), die verwendet wurden.

In den ersten Tagen waren, in guter Tradition, die Berichte aus den Regionen auf der Tagesordnung.

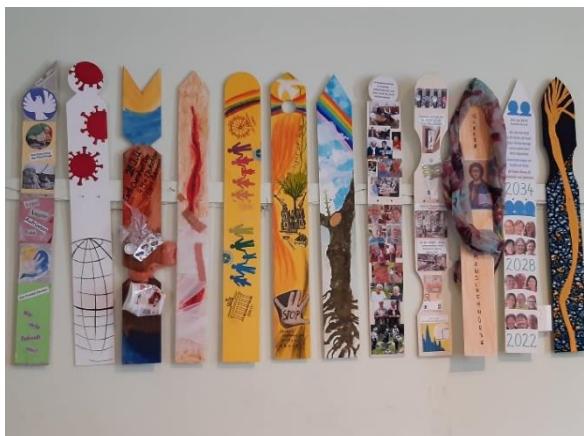


Die Schwestern aus Brasilien luden uns ein, mit ihnen nach und durch Brasilien zu reisen. Zum Einstieg zeigten sie ein Video über die bedrohte Welt des Amazonas und das Leben der indigenen Völker. Sr. Katia Andrade dos Santos berichtete über die politische und wirtschaftliche Lage des Landes. Den Weg der Gemeinschaft in den letzten sechs Jahren beschrieb Sr. Barbara Kiener. Sr. Gertrud Fokter erzählte von der Sendung der Region und berichtete von der brasilianischen Weggemeinschaft „Gruppe mit Spiritualität der MC“. Für die Schwestern in Brasilien ist die Verkündigung des Reiches Gottes zentral für ihr

Tun. Sie leben mit den Menschen und knüpfen ein Netz der Gerechtigkeit und Fürsorge. Jede Schwester lebt ihre Sendung und begleitet viele Menschen und Gruppen. Sie sind eine Gemeinschaft im beständigen Aufbruch zu den Menschen an den Rändern der Gesellschaft und der Kirche; zu den Notleidenden und Ausgegrenzten. Die sieben Schwestern sind unter den Menschen Prophetinnen des Trostes und der Hoffnung. In den Rückmeldungen zum Bericht der Region Brasilien zeigte sich die Generalversammlung berührt und beeindruckt von der Präsenz der Schwestern und ihrer großen Klarheit über ihre Sendung. Wir sind dankbar für diese starken Frauen, die Jesus Christus in Brasilien vergegenwärtigen.

Als nächstes haben die **Schwwestern aus Deutschland/Österreich** ihre Region vorgestellt. Sr. Anita Leipold begann mit dem Zitat von P. Moser: „*Das ist nicht der Sinn eine Latte zu werden, wie jede andere in einem Zaun*“ (Konferenz P. Moser Nr. 26). Mit zwölf gestalteten Zaunlatten stellten die Schwestern zwölf Themen vor, die für die Region von Bedeutung sind: Krieg in der Ukraine; Pandemie; Klimawandel; Verwundbarkeit durch Krisen; Geschlechtergerechtigkeit; Missbrauch in der Kirche; Bedeutungsverlust von Kirche und Suchbewegungen; Situation der alten Schwestern; finanzielle Lage; Einsatz für Glaube und Menschenwürde; Spurgruppe und Vision 2035; Ausbildungszeit und Ideen für Möglichkeiten von Formen neuer Mitgliedschaft als Missionarin Christi. Sr. Anita Leipold und Sr. Mareile Hartl bauten aus den Zaunlatten eine Brücke um zu zeigen, dass die Missionarinnen Christi in Deutschland/Österreich Brückenbauerinnen in vielfältigen Arbeitsfeldern und Einsätzen sind. Sie setzen sich in Vielfalt und Einheit mit all ihrer Kreativität, ihrer Liebe und ihrem geliebten Glauben für die Menschen ein. Dann wurde aus der Brücke ein Boot gestaltet – ein Boot im Sturm. Damit wurden die Schwierigkeiten ausgedrückt, mit denen die Region momentan konfrontiert ist, wie z.B. die abnehmenden finanziellen Mittel. Am Schluss stand ein Hoffnungszeichen: die Latten wurden um eine Mitte gelegt, um die Mitte Jesus Christus. So bunt wie die Latten sind die Lebens- und Ausdrucksweisen der Schwestern. Sie sind gefragt, neue Einsätze zu

erproben, Menschen auf ihrer Suche Raum zu geben, die Kirche von innen her mit zu verändern, Freiheit und Mut zu zeigen, Vielfalt und Weite zu leben, die Frage nach Gott wachzuhalten. Jede Schwester gibt mit ihrem Leben Zeugnis von Jesus Christus. Der Blick nach vorne, der lange Atem, die Treue und vor allem das große Vertrauen auf Gott berührte die Versammlung.



Für die **Region Afrika** eröffnete Sr. Edith Miti Manika den Bericht mit den Aufgaben seit der letzten Regionalversammlung 2019. In der Region sind sieben Nationalitäten vertreten. Gelebte Interkulturalität – mit all ihren Herausforderungen! Sr. Angèle Maliba Endana berichtete von der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Situation in den drei Ländern. In einem Rollenspiel zeigten die Schwestern, wie in der Region Afrika die digitale Kommunikation in Form einer Zoom-Konferenz mit viel Improvisationskunst gemeistert wird, auch wenn technische Schwierigkeiten auftreten. Sr. Zita Ngolomingi Elum-Nkos erzählte vom Leben im Noviziat und den vielen Frauen in der Ausbildungszeit. Liebe und Geduld sind wichtige Elemente, die in ihrer Arbeit hilfreich sind. Sr. Brigitta Raith berichtete von den 16 Junioratschwestern und ihren Wünschen, wie auch u. a. mehr Austausch innerhalb der Gesamtgemeinschaft und nach internationalen, wechselseitigen Einsätzen. Sr. Philomene Tshilomba Kangudi und Sr. Michaela Prachtl gaben einen Einblick in die finanzielle Lage ihrer Region, die immer mehr Initiativen zur finanziellen Eigenständigkeit hervorbringt. Beispiele sind die Agrarprojekte in Kinshasa und Arusha, die Aquaponic (Fischzucht und gleichzeitig Kultivierung von Gemüsepflanzen) in Bronkhorstspruit wie auch die dortige Schafzucht. Sr. Catherine Mkaleso Shirima, als gelernte Psychologin, fragte mit einer PowerPoint-Präsentation nach Ursachen für zwischenmenschliche Konflikte, nach Lösungsmöglichkeiten und Hilfen um schmerzhaft Beziehungen zu verwandeln.

Die Schwestern leben in herausfordernden Situationen sowohl innerhalb, als auch außerhalb der Gemeinschaft. Die Region drückte ihren Mut aus, nicht aufzugeben, sondern den Weg in die Zukunft weiterzugehen. Im Vergleich mit den anderen Regionen ist die Region Afrika eine altersdurchschnittlich sehr junge Gemeinschaft mit viel Leben und Entwicklung. Die zukunftsorientierte Ausbildung hat einen hohen Stellenwert. Die Schwestern haben große Kreativität, Initiativen zur Selbstfinanzierung zu ergreifen. Sie leben ein großes Engagement mit und für die Menschen. Ihre Beharrlichkeit und der Mut immer wieder neu anzufangen, wie auch die Vielfalt innerhalb der Region sind eindrucksvoll.



Sr. Hildegard Schreier hat nach dem Bericht der Regionen ihren Rechenschaftsbericht vorgelegt. Die sechs Jahre ihrer Amtszeit erlebte Sr. Hildegard in zwei große Abschnitte. Ein Einschnitt fiel mit der Regionalversammlung der Region Afrika 2019 in Kinshasa zusammen, verbunden mit der Entlassung von Sr. Pascaline Bakaa Nsal'Olumba aus der Generalleitung. Auch ihr Engagement in der Gruppe „Ordensfrauen für Menschenwürde“ hatte in den letzten Jahren ihrer Amtszeit starken Einfluss. Zentral dabei war die Frauenfrage, die Glaubwürdigkeit der Kirche, die Sicht auf die Menschen und das Ordensleben. Sr. Hildegard betonte, dass das Thema „Einheit in der Vielfalt“ innerhalb der Gemeinschaft in den letzten sechs Jahren an Bedeutung gewonnen hat. Sr. Hildegard bedankte sich bei ihren Rätinnen, für die loyale und kreative Unterstützung. Die Generalversammlung dankte Sr. Hildegard für ihr gesamtes Wirken in den zwölf Jahren als Generalleiterin mit einem langen und herzlichen Applaus nach ihrem Bericht. Die Delegierten betonten, dass Sr. Hildegard immer ein offenes Ohr hatte, ihr großes Charisma des Wortes in Schrift und Predigt wurde hervorgehoben.

Die Regionalleiterinnen bedankten sich an dieser Stelle bei Sr. Hildegard und den Rätinnen mit Blumensträußen für ihr

Engagement, ihre Hingabe, ihre Liebe und ihren Dienst an unserer Gemeinschaft.



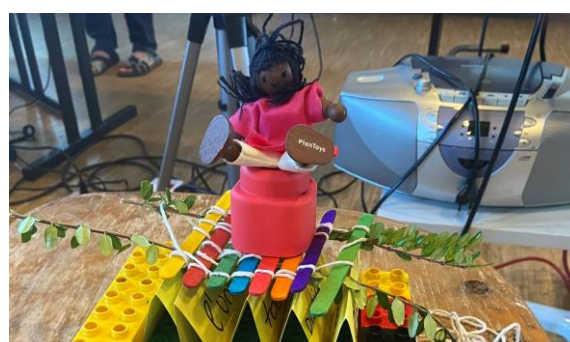
Nach diesem bewegenden Teil unserer Generalversammlung haben wir begonnen, den ersten Antrag zu behandeln: „**Antrag auf Vergrößerung des Generalrates**“. Er wurde vor der GV als Arbeitspapier Nr. 2 versandt. Nach zwei größeren Arbeitseinheiten wurde schließlich dem Antrag mit 23 Ja-Stimmen, zwei Gegenstimmen und zwei Enthaltungen zugestimmt. Sr. Hildegard Schreier hat vorab bereits die voraussichtliche Zusage von Seiten der Diözese München Freising eingeholt, für die notwendige Änderung in der Geistlichen Lebensordnung.



Was natürlich nicht fehlen darf und inhaltlich auch zum Rechenschaftsbericht der Generalleiterin gehört, ist der **Finanzbericht**, den die Verwaltungsleiterin Frau Steber und Sr. Ulli Richter uns vorstellten. Im Vergleich zu 2016 ist die finanzielle Situation weitaus angespannter. Die Ursachen sind sowohl innerhalb, wie auch außerhalb der Gemeinschaft zu finden. Innerhalb der Gemeinschaft haben wir sinkende Einnahmen und gleichzeitig höhere Ausgaben wie z.B. durch zusätzliche Mitarbeiter:innen und Pflegekosten. Durch die Niedrigzinspolitik der vergangenen Jahre fehlen uns aber auch die Zinserträge, die immer eine gute Einnahmequelle waren. Die momentane finanzielle Situation und die ungünstigen Prognosen für die Zukunft stellen eine der Herausforderungen für uns als Gemeinschaft in den nächsten Jahren dar.

Bei dieser Generalversammlung gab es **drei Thementage**, in denen wir miteinander gelernt haben. Den ersten gestaltete Frau Dr. Haslbeck (Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Gewalt gegen Frauen in der katholischen Kirche“ am Lehrstuhl für Pastoraltheologie und Homiletik an der Universität Regensburg) über „**Missbrauch und Prävention**“. Ein bedrückendes und ernstes Thema, mit dem wir uns mithilfe des Arbeitspapiers 1 im Vorfeld schon befasst haben. In der Generalversammlung wurde ausgesprochen, dass wir in der Gesamtgemeinschaft uns mit diesem Thema weiter beschäftigen möchten und müssen. Ebenso sehen wir es als eine unserer Aufgaben an, dass in allen Regionen eigene Schutz- und Präventionskonzepte erstellt werden, wie auch gemeinsame Richtlinien für die Gesamtgemeinschaft.

Der nächste Thementag hatte das Thema „**Interkulturelles Lernen**“. Dieser Thementag dauerte zwei Tage lang und war reich an praktischen Übungen. Gestaltet wurde er von Frau Mumbure und Frau Schuchmann, Referentinnen von Missio Aachen. Wir haben versucht, Brücken zu bauen, sowohl innerlich als auch ganz praktisch äußerlich. Dabei entstanden auch diese Brücken, die ihr hier seht:





Wir wissen, dass wir beim „interkulturellen Lernen“ erst am Anfang stehen, auch wenn wir teils schon viele Jahre Erfahrung haben. Aber wir dürfen uns alle als Lernende verstehen und miteinander Schritte gehen, wie wir mehr voneinander lernen, hin zu einer interkulturellen Gemeinschaft. Wir haben dies bruchstückhaft in einem großen Rollenspiel erfahren. Im Vorfeld haben die Delegierten je zwei Rollen für eine „typische“ Missionarin Christi geschrieben und für Menschen, mit denen sie im Kontakt sind. Diese Rollen wurden dann im Plenum verteilt.

So kam es zu interessanten Konstellationen: Eine afrikanische Schwester war z. B. Regionalrätin in Brasilien usw. In verschiedenen Gruppen sollte nun über ein Förderprojekt entschieden werden. Dafür gab es eine Liste mit mehreren Vorschlägen. Danach wurde im großen Plenum eine Lösung gesucht. Es war eine spannende Übung, die Spaß machte und uns auch Hoffnung machte, auf weitere Schritte hin zu einer interkulturellen Gemeinschaft. Wir haben auch gemerkt, wie wir alle selbst mit (teils verstecktem) Rassismus zu kämpfen haben, in uns. „Es reicht nicht aus, gegen Rassismus zu sein – du musst auch aktiv dagegen ankämpfen.“ – dieser Satz zitiert von Frau Mumbure hat uns alle sehr nachdenklich gemacht. Auch hier wollen wir als Gesamtgemeinschaft miteinander weiter Lernende sein. Wir möchten in Zukunft international mehr im Austausch sein. Die Kommunikation miteinander ist uns wesentlich und soll gefördert und gestärkt werden.



Der dritte Thementag hatte die Überschrift „**Medienethik**“. Auch hier gab es vor der Generalversammlung ein Arbeitspapier - Nr. 4. Die Referentin Frau Prof. Dr. Paganini, Professorin für Medienethik an die Hochschule für Philosophie, München, hat uns auf die Gefahren und auch auf die Möglichkeiten der sozialen Netze hingewiesen.

Neben den Thementagen war ein weiterer Punkt die Weiterarbeit an „**Orientierung unserer Sendung**“, den die Generalversammlung 2016 verabschiedet hatte. Im Arbeitspapier Nr. 5 haben wir uns ja auch schon alle damit auseinandergesetzt. Was ist uns in dem Text besonders wichtig, welche Punkte sollten ergänzt werden, was kann verändert werden? In der Diskussion mit diesen Fragen ist schließlich ein Text entstanden, den die Schwestern Christine Rod, Barbara Kiener und Bärbel Thomä als Redaktionsteam erstellten. Das Ergebnis findet ihr im Anhang. Wir haben uns sehr über diesen Text gefreut und können gut mit ihm in den nächsten Jahren unterwegs sein. Er ist im Anhang zu einem ersten Kennenlernen beigelegt.

Ein Thema, das sich im Laufe der Generalversammlung gebildet hat, war „**das Haus Generalat**“. In Gruppenarbeiten wurden wir kreativ und gestalteten unsere Zukunftsträume für die Linderhofstraße. Ein Vorschlag wurde in vier von fünf Gruppen gemacht, nämlich unser Haus in Zukunft unter dem Dach der Region D/Ö für Gäste, Mitlebende, Schwestern aus allen Regionen und Kursarbeit zu öffnen.



Die Generalleitung und ihre Verwaltung sollen dabei weiterhin einen Teil des Hauses bewohnen. Eine Gruppe hatte die Idee, das Haus unter dem Dach der Region Afrika oder Brasilien zu stellen.

Mit dieser Ideensammlung war viel Freude, Hoffnung und Zuversicht spürbar. Die Generalleitung und die Regionalleitung Deutschland/Österreich haben bereits erste Schritte zur Realisierung unternommen.

In dieser Generalversammlung war manches anders – nicht nur der Ort, sondern auch, dass an die neue Generalleitung keine Weisungen ausgesprochen wurden. Was wir formulierten, waren **Empfehlungen**.

Eine davon wurde vorab im Arbeitspapier Nr. 6 als Antrag dargelegt: „**Änderung des kirchenrechtlichen Status**“. Also die Frage, ob es für uns Missionarinnen Christi insgesamt nicht besser, stimmiger und günstiger wäre, anstatt wie bisher „bischöflichen Recht“ den Status „päpstlichen Recht“ anzustreben. Es gibt Punkte, die dafür und dagegen stimmen. In der Empfehlung heißt es:

„Die Generalleitung 2022 empfiehlt, dass bis zur Generalversammlung 2028 die Generalleitung prüfen soll, ob eine Veränderung des kirchenrechtlichen Status von diözesanem hin zu päpstlichem Recht sinnvoll wäre. Sollte es bei dieser Überprüfung eher auf eine Veränderung zugehen, müssten alle Schwestern an der Meinungsbildung miteinbezogen werden.“

Dann gab es noch eine weitere Weisung, die aus einem eingebrachten Thema innerhalb der Generalversammlung entstand. Immer wieder melden sich Frauen, die gerne in einer **erweiterten Form der Anbindung** an uns oder auch mit uns leben möchten, die zwischen einer Mitgliedschaft und der Möglichkeit der Weggemeinschaft liegt. Wir tauschten uns darüber aus und entschieden folgende Empfehlung für die Regionalleitungen:

Empfehlung: „Formen der Anbindung“

Die Generalversammlung 2022 hat sich über verschiedene Möglichkeiten der engeren Anbindung an unsere Gemeinschaft ausgetauscht.

Sie empfiehlt den Regionalleitungen, bis zur nächsten Generalversammlung 2028 – je nach den Möglichkeiten der Regionen, auf diesem Feld

- bei anderen Gemeinschaften Informationen einzuholen,*
- zu experimentieren und Erfahrungen zu sammeln,*
- Rahmenbedingungen zu erarbeiten*

und darüber in der Region, zwischen den Regionen und mit der Generalleitung zu reflektieren.

Auch eine besondere Art der „Mitgliedschaft“ – innerhalb der Generalversammlung entwickelte sich in den drei Wochen zu unseren **Dolmetscherinnen**. Für Portugiesisch waren es einige Tage Sr. Cecilia Becker und vor allem Frau Monika Ottermann, die die ganzen drei Wochen übersetzte. Französisch übersetzte zunächst Frau Martina Kersting, dann Sr. Marie-Josée Hoffmann und ebenfalls die gesamten drei Wochen Frau Nicole Graf. Sie übersetzten simultan, was bei der Redebegeisterung und Geschwindigkeit von uns Delegierten eine sehr große Herausforderung war. Wir versuchten immer wieder, Rücksicht auf die Übersetzerinnen zu nehmen – auch in diesem Punkt ist aber noch viel Luft nach oben und wir können noch einiges lernen! Neben der Simultanübersetzung mussten sie auch die Protokolle und alle Texte, die entstanden übersetzen. Eine Arbeit, die nicht mit der Liturgie am Abend aufhörte, sondern manchmal danach erst richtig anfang. Durch diese intensive Arbeit und Begleitung der Schwestern, ist die Beziehung zwischen Dolmetscherin und Schwestern immer enger und vertrauter geworden.



Wie bei all den anderen Generalversammlungen zuvor auch, gab es einige Anträge und dann entsprechende Änderungen, die in die GLO, bzw. in den Ausführungsbestimmungen aufgenommen werden. Im Anhang 1 sind sie zu finden.

Unsere **Protokollantinnen** gehörten ebenso zur Generalversammlung. Frau Elvira Fromme, Frau Maria Alferding, Sr. Barbara Wölfler und Sr. Christine Romanow führten die Protokolle. Sr. Ulli Richter war verantwortlich für den reibungslosen Ablauf und die gesamte Koordination. Auch diese Arbeit endete lange nicht, wenn der Pfarrsaal St. Hedwig verlassen wurde, sondern setzte sich bis in die Nachtstunden fort.

Und wenn wir schon bei den Diensten sind, die unabdingbar für diese Generalversammlung waren, muss man natürlich unsere **Schwester im Generalat** und auch die **Mitarbeiter:innen** nennen, die uns umsorgten – bei weitem nicht nur mit Kuchen und Kaffee. Die Schwestern Rita Storf und Eva Froschauer sind täglich gekommen, haben für Sauberkeit gesorgt und Obst, Schokolade und andere überlebenswichtige Dinge gebracht. Tatkräftig wurden die Schwestern vom Generalat von den Schwestern Annelies Brunnelechner, Arlette Reichel und Annette Funke unterstützt.

Allen, den Dolmetscherinnen, Protokollantinnen, Helferinnen und nicht zuletzt natürlich unserer Moderatorin, Frau Dr. Gosebrink haben Sr. Hildegard Schreier und Sr. Karolina Schwehofer am Ende der Generalversammlung mit einer schönen Schale gedankt.



Die gesamte Generalversammlung wäre aber gar nicht zustande gekommen und hätte nicht durchgeführt werden können, ohne **Sr. Karolina Schwehofer**. Natürlich war die gesamte Generalleitung, allen voran Sr. Hildegard Schreier, Garant für diese Versammlung, aber Sr. Karolina hatte sowohl im Vorfeld, wie während und auch danach die gesamte organisatorische Verantwortung und Leitung. So gebührt Sr. Karolina in Vertretung für alle, hier ein wirklich großes Dankeschön. Danke!!!



Für uns in der Generalversammlung war aber der Rückhalt von und die Verbundenheit mit allen Schwestern sehr spürbar. Eure **Gebete** haben uns getragen und gestärkt. Ohne diese Unterstützung und Begleitung wäre es gar nicht auszudenken, wie wir die schweren Themen bestanden hätten.

Prägend für die Generalversammlung war der innerhalb der Gemeinschaft vorgebrachte **Missbrauchsvorwurf**. Verletzungen und Spaltungstendenzen in unserer Gemeinschaft wurden ebenfalls deutlich und waren Thema der Gespräche.

Immer wieder waren Erschütterung, tiefe Betroffenheit und Traurigkeit spürbar wie ein Schatten, der sich über alles gelegt hat.

Dennoch – Wir sind in dieser Krise enger zusammengewachsen. Existentielles, Grundlegendes war spürbar. Sätze wie „jetzt geht es um alles“, „wir werden anders als vorher aus der Krise hervorgehen“, „wir gehen da durch“ zeigten erste Versuche sich zu fassen. Was in dieser Generalversammlung ausgesprochen und offengelegt wurde, wird uns als Gemeinschaft noch lange beschäftigen. Es ist gut, dass Probleme ausgesprochen wurden. Jetzt können wir sie angehen.

Wie Sr. Hildegard Schreier in ihrem Brief an alle Schwestern schon mitteilte, haben sich diese Missbrauchsvorwürfe auch auf die **Wahl der neuen Generalleitung** ausgewirkt. Sr. Hildegard Schreier leitete den Wahlprozess ein und Sr. Christine Zeis hat uns mit intensiven und sehr wertvollen Impulsen geholfen, der Wirkung des Hl. Geistes zu vertrauen und die innere Freiheit zu wahren. Wir nahmen uns viel Zeit für diesen gemeinsamen geistlichen Weg. Wohl auch neu in der Geschichte der Generalversammlungen war, dass wir sowohl bei der Wahl der Generalleiterin, wie der Rätinnen und sogar der Ersatzrätinnen immer im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit erzielten. Sr. Maria Wolfsberger war die Leiterin des Wahlgremiums und überbrachte uns die Wahlergebnisse nach der Auszählung.

Die **Wahlergebnisse** waren wie folgt:

Wahl der Generalleiterin:

Sr. Maria Stadler

Wahl der Generalrätinnen:

Sr. Catherine Shirima Mkaleso

Sr. Barbara Kiener

Sr. Ulli Richter

Sr. Maria Stadler ernannte Sr. Mareile Hartl als ihre Stellvertreterin und nach dieser Ernennung erfolgte die Wahl der Ersatzrätinnen:

Wahl der Ersatzrätinnen:

Sr. Cäcila Njau Amina

Sr. Karolina Schwehofer

Dankbar und mit frohem Herzen haben wir die Wahlen gefeiert und miteinander in Dankbarkeit für das Vergangene und in Hoffnung auf das Zukünftige angestoßen!





Wir wünschen uns und allen....
Glaube, dass Jesus Christus jede einzelne Schwester trägt
Hoffnung auf ein Weitergehen in Vielfalt und Gemeinschaft
Liebe im achtsamen Miteinander
und im Einsatz für die Menschen.
Gott helfe uns! Amen

